Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1912)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 35 — 1912

Schweizerische Kirchen-Zeitung

29. August

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. **V. von Ernst,** Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Der II. schweizerische Herz-Jesukongreß und die Männerwallfahrt nach Einsiedeln. — Der Priester und die Weltmission. — Geistlichkeit und Geld. — Schweizerischer katholischer Frauenbund. — Kirchenchronik. — Totentafel. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

Der II. schweizerische Herz-Jesukongreß und die Männerwallfahrt nach Einsiedeln.

19.—21. August.

Eine wohltuende und tröstliche Erscheinung war diese große religiöse Männerversammlung in Einsiedeln. Ueber viertausend Männer und Jünglinge, die meisten aus der deutschen Schweiz, aufmerksam den Vorträgen lauschend, welche sie in die Andacht zum heiligsten Herzen unseres Erlösers einführten, andächtig betend im Heiligtum der Gottesmutter Maria, in der heiligen Kommunion sich vereinigend mit ihrem Heiland und unter sich: ist das nicht ein Schauspiel für Menschen und Engel! Wenn das heilige Feuer, das hier so viele Herzen entzündet hat, treu gehütet wird, dann können die segensreichsten Früchte nicht ausbleiben.

Am Montag Abend wurden die Scharen, welche die weiten Räume der Stiftskirche füllten, von P. Beat Reiser begrüßt. Er zeigte an Simon von Cyrene, der erst absichtslos, ja gezwungen dem leidenden Heiland das Kreuz nachtrug, wie man in der Nachfolge des Herrn, in der Schule seines heiligsten Herzens zur wahren Weisheit, zur Liebe und Standhaftigkeit gelangt. Von Jesus, der freiwillig für das Heil der Menschen ein armes Leben und einen frühen schmerzlichen Tod erwählt, lernen wir, wie hoch das Heil unserer Seele über allen irdischen Interessen zu werten ist, aus der Betrachtung seiner hingebenden Opferliebe wird auch in unseren Herzen jene opferwillige Gegenliebe entstehen, welche den Mittelpunkt alles übernatürlichen Lebens bildet, in der Standhaftigkeit des Erlösers bis zum letzten Atemzuge wird unsere Menschenfurcht besiegt und starkmütige Treue begründet.

Sühne, Liebe, Nachahmung des innern Lebens unseres Erlösers sind die vornehmsten Akte der Andacht zum heiligsten Herzen. Demgemäß behandelte Msgr. Meyenberg in der Morgenfrühe des 20. August zuerst den Gedanken der Sühne, dem unsere moderne Welt so fremd gegenübersteht. Jesus Christus ist vor allem gekommen, um zu sühnen für die Sünden der Welt; im Anschluß an ihn sollen die Männer des heiligsten Herzens sühnen. Als Sühnopfer wurde Jesus angekündigt durch die Propheten, durch den Engel, der Joseph erschien, durch den Vorläufer; daß der Gedanke der Sühne sein Herz bewegte, offenbarte er beim Einzug in Jerusalem, bei der Einsetzung des heiligsten Sakramentes, am Kreuze. In liebendem Aufblicke zu dem gekreuzigten Opferlamme sollen die Männer sich zur Sühne entschließen nach dem geheimnisvollen Worte des hl. Paulus, daß sie „was am Leiden Christi fehlt, ersetzen an ihrem Leibe", sie sollen sühnen für die Sünden der Männer, welche den Heiland und seine Kirche verfolgt, welche durch Spaltungen und Irrlehren so viele Seelen von seinem Herzen losgerissen, welche durch sittliche Ausschreitungen und Verführung so große Schuld aufgehäuft haben. Sie sollen sühnen vor allem durch Vereinigung mit dem sühnenden Heiland in der öfteren heiligen Kommunion.

Die Voraussetzung warmer Liebe zu unserem Heiland ist ein lebendiges Glaubensleben. Leider mangelt dieses bei so vielen katholischen, nicht gerade übelgesinnten Männern. Darum zeigte Dr. Hättenschwiller, Redaktor in Innsbruck, wie die treue Verehrung des heiligsten Herzens Jesu ein kräftiges Mittel ist, dieses Leben aus dem Glauben zu fördern und die heiligmachende Gnade, die Seele alles übernatürlichen Wirkens und Verdienstes, zu bewahren. Im Herzen unseres Erlösers findet sich die Fülle des übernatürlichen Innenlebens, das alle seine äußern Handlungen, sein Predigen, seine Wunder verklärt und belebt. In dieser Schule erwachsen Männer von Grundsätzlichkeit.

Ist die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu eine Andacht von größter Bedeutung für den Charakter des Mannes, so ist sie der Seele des Jünglings nicht minder angemessen, deren besondere Signatur in Idealität und Tatendrang besteht. Nun führte Prof. Rainer das Herz Jesu mit beredten Worten vor als das höchste Ideal des Menschenwesens und den Dienst dieses Herzens als ein Feld unbegrenzten Schaffens für die höchsten Güter. Diese Andacht zieht den jungen Mann ab von der gefährlichen Vergnügungssucht, die das Leben öd und leer macht, sie gibt ihm Freude an der Reinheit der Seele und flößt ihm Eifer ein, dem göttlichen Heiland

neue Freunde zu gewinnen. Die heilige Kommunion ist auch hier das große Mittel, das Bild Jesu in der Seele festzuhalten und damit die Begeisterung für die Hingabe an ihn stets neu zu beleben.

Die wahre Liebe zu Jesus ist eine Liebe der Tat und sie muß sich erstrecken auf das große Werk Christi, auf seine Kirche. Diesen Gedanken führte in trefflicher Weise Pfarrer Weiß von Zug aus. Warum sollen die Männer die Kirche lieben? Weil sie der fortlebende Christus und ihre Seele der heilige Geist ist. Darum treibt uns die Liebe zu Christus, seine Kirche zu lieben. Diese Liebe hat Gestalt gewonnen in den Heiligen, in den Bekennern, Aposteln, Martyrern. Nach ihrem Beispiel muß auch in uns diese Liebe sich äußern im Bekenntnis, im Apostolat, im Martyrium. Im Bekenntnis: durch treuen und willigen Gehorsam gegenüber den Anordnungen der Kirche und ihres Oberhauptes, des Papstes. Da ist viel gefehlt worden von katholischen Männern durch Kritisieren und kleinmütiges Nachgeben gegenüber den Feinden der Kirche. Die Tätigkeit des heiligen Geistes in der Kirche beschränkt sich nicht auf die Reinerhaltung des Glaubens. Wir sollen freudig zum Papste stehen, auch da, wo er etwas verordnet, das uns neu oder unbequem ist. Die Liebe des Apostolates soll die katholischen Männer antreiben, Seelen zu retten und zu gewinnen. Wir sehen die rastlose Tätigkeit der Gegner, die Menschen von Rom, vom Christenglauben, von Gott loszureißen, und wir sollten untätig zusehen? Auch die Laien haben ihre große Aufgabe: in Bekämpfung der schlechten und farblosen und Förderung der guten Presse, im katholischen Vereinsleben, das in der Schweiz durch den Volksverein und seine Sektionen eine bewunderungswürdige Organisation gefunden hat. Wie ihr göttlicher Meister, wird sodann seine Kirche beständig angefeindet und verfolgt, und jeder treue Sohn derselben hat Teil an ihren Leiden. Wir ersehen aber gerade daraus ihre Wahrheit und Göttlichkeit und wollen uns nicht irre machen lassen und durch den Geist der Selbstverleugnung und durch geduldiges Ertragen der Zurücksetzung, die uns um Christi willen angetan wird, dem Beispiel der heiligen Martyrer folgen, die für Christus und seine Kirche Blut und Leben hingegeben haben.

Eine der wichtigsten Uebungen der Herz Jesu-Andacht ist die öftere Kommunion. Sie in besonderer Weise den Männern und Jünglingen des Kongresses zu empfehlen, war die Aufgabe des hochwürdigsten Abtes Thomas Bossart von Einsiedeln. Er verglich die Kongreßteilnehmer mit jenen Volksscharen, die dem Heiland in die Wüste nachfolgten, um da sein Wort zu hören. Jesus wollte sie nicht ungespeist entlassen, und durch wunderbare Vermehrung der wenigen Brote sättigte er die nach Tausenden zählende Menge. Im Anschluß daran verhieß er jenes andere Himmelsbrot, welches in der Wüste des irdischen Lebens alle seine Gläubigen zum ewigen Leben ernähren sollte. Und nun entwickelte Abt Thomas die dreifache Pflicht der Männer: die heilige Kommunion zu empfangen, sie oft zu empfangen, sie recht zu empfangen.

Dieser Aufforderung sind die Männer in Einsiedeln nachgekommen. Schon von Montag abends an waren die Beichtstühle belagert. Es war ein erhebender Anblick, als am Mittwoch Morgen in der Frühe die Tausende sich dem Tisch des Herrn nahten und in tiefer Andacht den Leib ihres göttlichen Erlösers empfingen. Am Vorabend hatten sie dem auf dem Altare thronenden Herrn gehuldigt und mit der Sühne für alle dem Herzen desselben angetanen Unbilden sich aufs neue diesem Herzen geweiht. Der Herr hatte sie gesegnet; jetzt war er in der heiligen Kommunion ihr kostbares Besitztum geworden.

Eine letzte Versammlung im Verlaufe des Mittwochvormittags bot Gelegenheit, noch zwei andere Gebiete zu berühren, auf denen die Verehrung des Erlöserherzens ihre Früchte trägt. Redaktor Hättenschwiller besprach deren Einfluß auf die Familie. Sie macht den Mann zum braven Ehegatten und treuen Familienvater, der Gattin und Kindern gegenüber seine Pflichten kennt und übt, der die letztern den Gefahren, die ihnen jetzt so vielfach drohen, entzieht und, durch Beispiel und Erziehung, Glaube, Gehorsam, Reinheit und Selbstverleugnung zu deren Erbteil macht.

An drei Bildern aus dem Leben unseres Heilandes wies endlich P. Bonifaz, der währschafte Missionär aus der schweizerischen Kapuzinerprovinz, die Männer darauf hin, wie sie beim Herzen Jesu Kraft und Trost suchen und finden sollen in ihren Schwierigkeiten, in Unglück und Krankheitsfällen, in schweren Glaubenskämpfen, in der Sündennot. Wie dem königlichen Beamten in Kaphernaum, wie den Aposteln im Sturm auf dem See Genesareth, wie dem reuigen Schächer am Kreuze, wird auch ihnen Hülfe werden von dem, der gekommen ist um zu erlösen und zu suchen, was verloren war.

Abt Thomas spendete zum Schluß der Versammlung den Kongreßteilnehmern den päpstlichen Segen. Dann brauste das vieltausendstimmige „Großer Gott, wir loben dich“ durch die Hallen, von überwältigendem Eindruck wie schon andere Chorlieder und die gemeinsamen Gebete des vorhergehenden Tages.

Großer Dank gebührt den Veranstaltern des Kongresses: Redaktor Hättenschwiller, Pfarrer Scherer in Ruswil und Pfarrer Meyer in Bremgarten, sowie den übrigen Mitgliedern des Kongreßkomitees; nicht zum wenigsten dem Kloster Einsiedeln, das durch Veranstaltung eines schönen Gottesdienstes und gastliche Aufnahme der Priester einen großen Teil am Gelingen des Kongresses hatte. Mehrere Mitglieder lieferten in die prächtige Festnummer des „Einsiedler Anzeigers“ Beiträge. Auch die Bevölkerung von Einsiedeln zeigte sich sehr sympathisch durch die Festbeleuchtung der Ortschaft, das Feuerwerk und die Vorträge der Musik und der Gesangchöre. — Neben den Pilgern der deutschen Schweiz war auch ein Trüpplein aus der französischen eingetroffen unter Führung von Domdekan Bagnoud von Sitten; ebenso hatten 75 Tessiner sich nach Einsiedeln verfügt und dort hatten die HH. Kanonikus Roggiero und Pfarrer Noseda denselben in ihrer Sprache entsprechende Vorträge gehalten. Möge der Herr allen seinen Segen spenden!

F. S.

Der Priester und die Weltmission.

Der deutsche Katholikentag zu Aachen war in seiner Allgemeinen Missionsversammlung ein feuriger Appell zu opferfreudiger, begeisterter Unterstützung der Weltmission, und dieser Tage veranstaltet die St. Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen zu Einsiedeln einen Kongreß. Ihre Aufgabe ist es, einen der schwierigsten Posten im Weltkampfe Christi gegen Belial zu halten. Dieser Kampf ist in unserer Zeit entscheidender als je. Nach den übereinstimmenden Berichten der Missionäre ringen in Afrika Christentum und Mohammedanismus um den endgültigen Vorrang. Hie Christus, hie Mohammed heißt die Losung. Im Osten setzen sich Millionenvölker immer mehr in den Besitz der modernen Kulturgüter. Japan ist bereits ebenbürtig in den Kreis der zivilisierten Nationen eingetreten. Der Riese China reibt seine verschlafenen Augen, reckt die mächtigen Glieder — ja bereits ist er aufgesprungen vom tausendjährigen Lager und hat sich die modernste Staatsform gegeben. Immer drohender wird die Gefahr, daß das Christentum nicht mehr die Grundlage der Zivilisation bleibt, wie bis anhin wenigstens noch durch die Macht der Erziehung und Gewohnheit. Die Kirche sieht sich wie zur Zeit der Apostel heidnischen Kulturstaaten gegenüber. Dies alles fordert dazu auf, das Banner der Weltmission mit tatkräftiger Hand zu ergreifen, es wieder voll zu entfalten. Und vor allen ist hierzu der Priester berufen. An ihn ist direkt der Befehl zum Weltapostolate gerichtet: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen". (Mark. 16, 15.)

Wohl ist Arbeitsteilung, kluge Beschränkung, ein Grundsatz, der die Tätigkeit der Kirche, trotz all ihres weltumfassenden Wirkens, beherrscht. Aus ihm wächst die hierarchische Ordnung der Kirche heraus. Erste Pflicht des Seelsorgers und Pfarrers ist es, zunächst den Weinberg, der ihm von der Vorsehung und seinen Obern angewiesen wurde, aufs sorgfältigste zu bebauen; ihn in einen Gottesgarten umzuwandeln, sei seine Hirtensorge vor allem bemüht. Wohl ihm, wenn er einmal die Worte des Meisters hört: „Recht so, du guter und getreuer Knecht, weil du über Wenigen getreu gewesen bist, will ich dich über Vieles setzen, gehe ein in die Freude deines Herrn". (Matth. 25, 21.) Aber bei allem weisen Abmessen des Arbeitskreises und intensivster Konzentrierung auf sein eigenstes Seelsorgsgebiet darf der Priester des Propagandabefehls zur Weltmission nie vergessen. Ein „alter Christus" soll er sein auch in der Eigenschaft des Heilandes als Welterlöser. Sein Herz schlage weit, groß und weltumfassend, wie jenes göttliche Herz, das sich verzehrte, die Menschheit zu retten und nach dem Kreuzestod sich sehnte, um erhöht alles an sich zu ziehen. (Joh. 12,32.) Es schlug in der Brust des Erlösers, der gekommen und dahingegeben wurde, „daß die Welt durch ihn selig werde". (Joh. 3, 17.) In jeder Priesterseele sollte etwas von jenem paulinischen Geiste lebendig sein, der allen alles zu werden sich bemüht. (1. Kor. 9, 22.) „Quis infirmatur, et ego non infirmor, quis scandalizatur et ego non uror"? (2. Kor. 11, 27): Jede Freude der Weltkirche soll in ihr nachklingen, jede ihrer Schmerzen aber auch nachzittern im Herzen des Priesters und ihre Schmach ihn auf der eigenen Wange brennen. Das heißt sentire cum ecclesia catholica.

Wie kann der Priester, wenn nicht ein eigentlicher Missionär, so doch ein Hilfsmissionär für die Heidenmission werden? Auf seiner Seite steht die Großmacht des Gebetes und vor allem des hl. Opfers. Wie weiten gerade die Gebete der Meßliturgik seine Seele zum Weltapostolate! Im Gloria fleht er mit der Kirche: „Qui tollis peccata mundi, miserere nobis! Qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem meam!" In jeder heiligen Messe ergreift er den Kelch des Heiles: „ut in conspectu divinae maiestatis tuae pro nostra et totius mundi salute cum odore suavitatis ascendat". Vor der heiligen Wandlung legt ihm die Kirche wieder das Weltgebet in den Mund: „pro Ecclesia tua catholica, quam custodire, adunare et regere digneris toto orbe terrarum" und beim Agnus Dei schlägt er an seine Brust: „Agnus Dei, qui tollis peccata mundi"! — Sind dies nicht alles Gebete für die Weltmission? Kann und soll der Priester in ihnen nicht die Flügel seiner Seele ausspannen und sie erheben zur Bitte für die Weltaufgaben seiner Mutter? Dächte er dabei nur immer an die Bedürfnisse seines engsten Sprengels, wäre er ein Kirchturmspolitiker selbst im Gebete, — dann ist er kein Priester der Weltkirche. Er hätte kein Verständnis für die heilige Messe als Erneuerung des Opfers für die Menschheit. Seine Gebetsmeinung wäre nicht die der Kirche.

Auch das Brevier ist wesentlich ein Gebet für die Gesamtkirche.

Auch in seinem übrigen Wirken kann der Seelsorger für die Heidenmission tätig sein. Es ist da an erster Stelle die Predigt zu nennen: „Predigt die Frohbotschaft allen Geschöpfen". (Matth. 16, 15.) Epiphanie ist das eigentliche Fest der Berufung der Heidenvölker, der Heidenmission. An ihm betet der Priester am Altare: „Deus, qui hodierna die Unigenitum tuum gentibus stella duce revelasti". Das glaubensinnige, sinnige Mittelalter hat wohl auch an diese Weltmission gedacht, wenn es in seiner Kunst die drei „Könige" als Vertreter der verschiedenen Menschenrassen darstellt und auch den Mohrenfürst seine Gabe dem Christkinde darbringen läßt. Dieser Festgedanke legt es dem Verkünder des Wortes Gottes nahe, in die Predigt einen Gedanken über die Unterstützung der Heidenmission einzuflechten, ja sie zum eigentlichen Thema zu nehmen. Am Pfingstfeste traten die Jünger ihr Weltapostolat an. Wie gegeben ist es im Advent, auch einmal derer zu gedenken, die kein Christkind und keine Weihnacht haben, die jetzt im zweitausendsten Jahre des Heils noch „in Finsternis und im Todesschatten sitzen", die das „große Licht" noch immer nicht gesehen. (Matth. 4, 16.) Haben wir Schuldige es nicht allzusehr unter den Scheffel gestellt? Das große Herz des Volkes ist nicht anzuklagen. Es ist noch immer dasselbe Apostelherz, das in der wetterharten Brust der Fischer von Galiläa schlug, die dem Rufe des

Herrn folgten vom Kahne und Netze weg. Der sauer verdiente Groschen des Arbeiters und der Dienstmagd heroische Gabe sind es erfahrungsgemäß noch immer, die die Mission unterhalten.

Ein fruchtbarer Acker zur Tätigkeit für die Heidenmission ist der Religionsunterricht. Wie die Predigt, so dürften auch die Schicksale, die Bedürfnisse, die Gedanken- und Tatenwelt der ausländischen Mission die Katechese beleben und befruchten. Warum nicht als Darbietung Erzählungen aus der reichen Missionsliteratur entnehmen? Diese Beispiele hätten den Vorteil, nicht eine Konstruktion des Katecheten, sondern dem Leben und einer Welt entnommen zu sein, die den Kindern ganz neu ist und mächtig auf ihre lebhafte Phantasie einwirkt. — Um gleich die erste Frage des Katechismus herzunehmen: „Warum bin ich auf Erden?" — ist der Missionär nicht eine Antwort in Person auf sie? Er, der sein Leben unter harten Entbehrungen der Ehre Gottes geweiht hat und seinem Dienste, dessen ganzes Sein dem einzigen Zwecke dient, unsterbliche Seelen dem Himmel zuzuführen. Gibt es eine anschaulichere Darbietung des Lehramtes der Kirche, ihrer Allgemeinheit, ihrer Apostolizität, der Notwendigkeit der Predigt und mündlichen Ueberlieferung als die Mission? In ihren Gebieten tritt der Fluch der Sünde und ihre Folgen furchtbar, entsetzlich in die Erscheinung: eine die Kinderherzen tiefergreifende Illustration zur Lehre der Kirche von der Notwendigkeit der Erlösung, Gnade und Offenbarung.

Fundament einer religiösen Lebensführung ist schließlich eine tiefinnerliche Ueberzeugung von dem Werte der unsterblichen Seele. Mit Flammenschrift muß der Seelsorger in die Seelen seiner Kinder das Wort des Herrn einschreiben und eigentlich einmeißeln und eingraben: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet!" „Oder was kann der Mensch eintauschen für seine Seele?" (Mark. 8, 36. 37.) Was wäre aber geeigneter, diese grundlegende Erkenntnis zu vermitteln, als gerade ein reges Interesse für die Missionen? Alles Irdische, alles Lokale und Persönliche tritt da zurück. Groß und hehr, rein ragt da die Uebernatur, das Unsterbliche im Menschen, der Seele Heil empor. Die Liebe zu den Seelen bringt in lauterster Absicht das Opfer. Und dieses Werk geistlicher Barmherzigkeit ist wie kein anderes geeignet die Gnade der Erkenntnis vom Werte der eigenen Seele zu erwirken, und wenn sie zum Gesamtgut seiner Gemeinde geworden ist, dann mag der Seelsorger in Jubel ausbrechen: „Nunc princeps huius mundi ejicietur foras". (Joh. 12, 31.) „Nox praecessit, dies autem appropinquabit". (Rom. 13, 12.)

Man täusche sich nicht: ohne ausländische Mission auch keine inländische! Glaubt man denn, die Selbstsucht mache sich erst einige hundert und tausend Kilometer entfernt geltend? Nein, die Bedürfnisse des Nächsten sind für sie die lästigsten, weil sie ihr eben am nächsten und eindringlichsten auf den Leib rücken. Der Selbstsüchtige handelt nach dem Grundsatze, daß ihm das Hemd noch immer näher sitze als der Rock. Wo kein Interesse für die ausländische Mission, da wird man sich auch nicht für die Glaubensbrüder der Diaspora erwärmen. Ja, bei solchen Leuten wird das Inland der eigenen Seele ein Dürrland sein, wo du vergebens suchst nach der blauen Wunderblume des Himmels und der Uebernatur. Die Opferwilligkeit für die Heidenmission wird auch niemals eine Konkurrenz sein für andere gute Zwecke. Sie ist sowieso leider allzuwenig gepflegt. Fallen doch auf den Kopf des deutschen Katholiken 40 Mark für Alkohol und 20 Pfennig für die Mission.

Der katholische Geistliche ist im allgemeinen in seiner materiellen Existenz nicht auf Rosen gebettet. Seine Kasse gleicht nur zu oft der ausgebrannten Steppe Zentralafrikas und erinnert ihn eher an den dunkeln als an sonnige Erdteile. Aber nichts destoweniger kann der Pfarrer und Priester manches und vieles tun für die Missionen, auch in finanzieller Hinsicht. Ist er selbst krank am Beutel, so kann er doch andere gute Seelen veranlassen, ihren straffgespannten zu lockern. Wieviel scheinbar unnütze Sachen kommen sodann gerade ins Pfarrhaus, stappeln sich da auf in Dachkammer und Estrich oder wandern in den Papierkorb und den Weg alles Irdischen. Gesammelt könnte aus ihnen eine ganz beträchtliche Summe für die Missionen flüssig gemacht werden. Denke man nur an alle Zeitschriften, Bilder und Bildchen, Briefmarken etc., die auf den Schreibtisch fliegen! Auch abgebrauchte Kultgegenstände, Paramente etc. fänden da eine gute Verwendung und wären für manchen Missionär selbst ein gefundener Schatz. — Wir erinnern uns aus unserer Universitätszeit an ein wahrhaft rührendes Beispiel eines solchen Sammeleifers für die Missionen. Es war ein blutarmer Ordensmann. Der alte, greise Pater, eine Leuchte der Wissenschaft, dessen Werke in der alten und neuen Welt gelesen und studiert werden, sammelte alles: Marken, Staniol, alte Federn, auch Zigarrenstummel verschmähte er nicht. An der heiligen Weihnacht bereitete er sich dann eine eigene Bescherung. Kamst du da in die Zelle des Gelehrten, da wuchs mitten aus den staubigen Folianten ein grüner Weihnachtsbaum hervor. Im Scheine der Kerzen funkelten die Goldstücke an seinen Zweigen. Das Stroh der Krippe war von ihnen vergoldet. Aus der Felsenhöhle glänzten sie hervor und füllten die Taschen der anbetenden Hirten, und die Vögel auf dem Baume hatten goldene Eier in ihr Nest gelegt. Es war die Frucht des Sammeleifers des Armen um Christi willen. Ueber hundert Semester lehrt er nun, und Jahr um Jahr sandte er und sendet er wohl noch immer hunderte von Franken den Missionären zu, sicut egens, multos autem locupletans. (2. Kor. 6, 10.) Welch hehres Beispiel des Weltapostolats des Priesters — selbst in Klostermauern!

V. v. E.

Geistlichkeit und Geld.

I.

Als ein wahrhaft erleuchteter Hirt der Herde Christi hat sich unser Heiliger Vater Pius X. auch dadurch bewiesen, daß er eine Verordnung erließ über die Beteiligung und Mitwirkung des katholischen Priesters an

dem Erwerbs- und Geschäftsleben der modernen Zeit. Der hl. Paulus hat uns darüber schon ein kurzes, aber alles in sich fassendes Wort hinterlassen: Nemo militans Deo implicat se negotiis saecularibus — Keiner, der in die Schar der Streiter Christi eingereiht ist, mische sich in weltliche Geschäfte ein. (II. Tim. II, 4.) Dieses Wort hat unser Heilige Vater auf die Verhältnisse unserer Zeit und unseres vielgestaltigen, schwierigen modernen Erwerbslebens angewendet und dem Priester verboten, sich als Erwerbender, unmittelbar in Handel und Verkehr eingreifender Geschäftsmann zu betätigen. Wir haben die Angelegenheiten der Ewigkeit zu besorgen, zu beschützen und zu vertreten, wir sollen die Toten die Toten begraben lassen, wir sind nicht zum Richter für weltliche Dinge und zum Verteiler irdischer Erbgüter eingesetzt: Gott ist unser Anteil und der Anteil unseres Kelches. Deus pars haereditatis meae et calicis mei: tu es qui restitues haereditatem meam mihi. (Ps. 15.) Je mehr die irdischen Güter in den Vordergrund des menschlichen Strebens, Denkens und Verlangens sich drängen, desto mehr soll der Priesterstand sich seiner ewigen, über alles Zeitliche hinausgehenden Aufgabe bewußt werden und mit souveränem Geiste auf das Treiben und die Jagd nach dem gleißenden Golde hinunterschauen, ohne sich durch diesen Anblick sein Auge fesseln, sein Urteil trüben, sein Herz gefangen nehmen zu lassen. Aber es ist für den Priester außerordentlich schwer, diese Höhe der Gesinnung, diesen wahren Idealismus festzuhalten in all den Gefahren, Gelegenheiten und Komplikationen der modernen Welt, die noch nie so ins Irdische versunken war wie heute. Darum ergibt es sich von selbst, an ewige, leitende Grundsätze über das Verhältnis des Priesters zu den irdischen Gütern zu erinnern.

Vom Standpunkt der Uebernatur aus ist das Geld etwas durchaus Indifferentes und es kommt nur durch die Stellung des Menschen zu ihm als sittliches Verhältnis in Frage. Das Geld hat die Aufgabe, als Tauschmittel uns das Notwendige für die Bedürfnisse des Lebens zu verschaffen, und damit offenbart sich sofort die Bedeutung des Geldes auch für den Priester, der meist mit aller seiner Arbeit kaum das Nötige für den Unterhalt seines Daseins verdient. Da ergibt es sich von selbst, daß für ihn die Sparsamkeit Pflicht ist, wenn er den Anforderungen einer standesgemäßen Lebensführung und der christlichen Barmherzigkeit genügen will. Beides ist von großer Wichtigkeit. Das Priesterhaus soll in all seiner Einrichtung das Wort verkünden: Satis morituro; aber mit aller Einfachheit und Bescheidenheit kann sich doch auch ein gewisser Wohlstand in der Einrichtung des geistlichen Hauses verbinden, so daß man an der Reinlichkeit und Ordnung sofort die Wohnung des gebildeten Mannes erkennt.

Daraus ergibt sich, daß der Priester das Recht hat, für seine alten und kranken Tage zu sorgen, damit er niemanden zur Last fällt, weil eben die Kirche ihrer Hilfsmittel selbst vielfach beraubt ist und sich nicht imstande sieht, die Sorge für den kranken und alten Priester ohne weiteres auf sich zu nehmen.

Aber was der Priester erspart hat aus Kirchengut, das gehört auch wieder zur Kirche zurück. Gewiß bestimmt das kanonische Recht, daß Güter, die durch besondern Fleiß und besondere Anspruchslosigkeit in den Lebensbedürfnissen erworben wurden, der selbständigen Verfügung des Priesters unterstehen. Aber das katholische Volk urteilt da viel schärfer; denn das Kirchenrecht hat für gewöhnlich die äußere Ordnung im Auge, während das Volk besonders das forum internum betrachtet und vom Standpunkt des Gewissens den Priester zur Zurückgabe solcher Güter zwingt. Und in der Tat, wenn ein Priester, der jahrelang aus dem Gut der Kirche lebte, nach seinem Tode großes Vermögen hinterläßt, das er nicht ererbt, sondern erspart hat, so verlangt das Volk mit Recht die ersparten Gelder für gute Zwecke wieder zurück. Kardinal Manning hat sehr treffend den Grundsatz ausgesprochen: Der Priester sterbe ohne aus dem Benefizium erworbene Güter, aber auch ohne Schulden.

Die mit Schulden behaftete Hinterlassenschaft eines Priesters kann dem Volke ebensosehr zum großen Aergernis gereichen. Und doch kann dies vorkommen. Die Schulden selbst sind entweder ehrenhafter Natur oder nicht. Wir schweigen darüber, wie schändlich es ist, wenn ein Priester Schulden gemacht hat, um irgendeiner ungeordneten Leidenschaft zu fröhnen. Wir wollen nichts davon sagen, wie jenes Geld, ähnlich den 30 Silberlingen, ein Sündengeld ist, das furchtbar auf einer Judasseele brennt und beim Sterben in die Verzweiflung treiben kann. Aber selbst Schulden ehrenhafter Art sind für einen Priester eine schwere Last im Leben und im Tod.

Wir fühlen uns leider veranlaßt, auf den Punkt noch etwas näher einzugehen.

Wie kann es geschehen, daß ein Priester ohne eine Verletzung seines Gewissens in Schulden gerät? Drei Ursachen können den Priester in Schulden stürzen: 1. Unglück, 2. Mangel einer erleuchteten, das heißt von christlicher Klugheit geleiteten Liebe, 3. Verletzung der kirchlichen Vorschriften aus Unkenntnis oder irrigem Gewissen.

Gott als der höchste Herr der Welt verfügt nach unumschränkt freiem Ermessen über alle Dinge auf Erden und so auch über die irdischen Güter, und es kann in den Absichten Gottes gelegen sein, auch einem Priester, ohne Schuld, sein Vermögen zu entziehen, wie er es gegenüber dem frommen Dulder Job getan hat. Der wahre Christ wird auch in einem solchen Unglück den Gleichmut zu bewahren vermögen mit der Gnade Gottes: „Non est hominis felicitas habere temporalia ad abundantiam — heißt es in der Nachfolge Christi (Buch 1, 22) — sed sufficit ei mediocritas". Wenn durch unverschuldetes Unglück ein Priester in finanzielle Verpflichtung gerät, wird der Vater im Himmel für des Priesters Leben, Achtung und Ehre Sorge tragen, und wer dem Heiland nachfolgt, dem wird es schließlich ergehen wie den Aposteln: er muß bekennen, daß es ihm an nichts gemangelt hat, was für das apostolische Wirken nötig ist. Der Heiland frug kurz vor seinem Tode die Apostel: „Als ich euch aussandte,

ohne Beutel, ohne Tasche und ohne Schuhe, hat euch jemals etwas gefehlt?“ Und sie antworteten: Nein. (Luk. 22, 35.)

Aber leider sind Schulden eines Priesters nicht immer eine Zulassung der göttlichen Vorsehung, sondern gar oft die Folgen eines unrichtigen Verhaltens. Manchem Priester fehlt es in seinem Verhalten gegenüber den irdischen Gütern vollständig an einem gesunden Urteil. Der Priester wird fast Tag für Tag um Almosen und Hilfe angesprochen, je mehr er gibt, desto mehr tritt die menschliche Not und das Elend an ihn heran und steigt zu ihm herauf. Die Barmherzigkeit nicht bloß zu empfehlen, sondern auch zu üben, das ist für niemand so sehr Pflicht, als für den Priester. Er hat die Not zu lindern, soviel er kann, aber er soll nicht blindlings geben, sondern dabei von der Haupttugend, der christlichen Klugheit, sich erleuchten und leiten lassen. Darum ist es nie eine Pflicht, ja im Gegenteil unter Umständen geradezu eine Sünde, andern zu helfen und dadurch sich oder andere in Schaden zu bringen. Was soll man von Priestern sagen, die in guter Absicht andern ihr Vermögen hingeben, so daß sie selbst in Not und Abhängigkeit von Personen in und außer der Pfarrei geraten, oder inner- oder außerhalb des Pfrundhauses, ja die vielleicht für andere Gelder aufnehmen, die sie entweder gar nicht mehr oder nur mit größter Mühe zurückzahlen können? Was ist von Priestern zu halten, die irgendwelchen Personen, wenn auch in guter Absicht und für gute Zwecke, Tausende von Franken vorstrecken ohne Gegenwert und die doch nicht in der Lage sind, auf Rückgabe des Darlehens zu verzichten? — Der Priester hat kein Bankgeschäft zu errichten. So groß der Dienst auch sein mag, der durch ein Darleihen geleistet werden kann, so kann der Priester diesen Dienst nur dann erweisen, wenn er ohne Gefährdung seiner Existenz auch den ausgeliehenen Betrag zu verlieren vermag. Es schickt sich eben nicht für den Priester, zwangsweise seine Forderungen von sich aus geltend zu machen; das Geld, das er leiht, soll er auch zu schenken bereit und in der Lage sein. Erlauben ihm die Verhältnisse dies nicht, so ist es für ihn Pflicht, dem Gesuch um Darleihen ein bestimmtes Nein entgegenzusetzen. Würde dieser einfache Grundsatz stets beobachtet und befolgt, wie manch eine Sorge könnte der Priester sich und auch seinen geistlichen Vorgesetzten ersparen! Dieser Grundsatz der christlichen Klugheit schließt wahrlich die Nächstenliebe nicht aus; wenn der Priester sich an die oben ausgeführte Pflicht hält, alles, was er für sich nicht braucht, guten Zwecken zu Lebzeiten oder mit dem Absterben zuzuweisen, so erfüllt er das Gebot der Liebe in vollem Umfange. X.

Schweizerischer katholischer Frauenbund.

Programm für den Frauentag in Einsiedeln.

Samstag den 21. September: nachmittags 1½—4 Uhr: Delegiertenversammlung. (Die Traktandenliste wird den Vereinen demnächst zugestellt werden.) 4 Uhr: Salve Regina in der Klosterkirche. 4—5½ Uhr: Beichtgelegenheit (ebenso abends ½8—½9 Uhr und Sonntags früh). Nachmittags 5½—6½ Uhr: Allgemeine Versammlung. 1. Soziale Frauenarbeit. (Hr. Dr. Hättenschwiller, Luzern.) 2. Krankenpflege. (HHr. Prof. Jung, St. Gallen.) Abends 6½ Uhr: Nachtessen und gemütliche Unterhaltung im Saale des Hotel Klostergarten: Liedervorträge, Reden, Deklamationen. 9 Uhr: Schluß.

Sonntag den 22. September: vormittags 7 Uhr: Generalkommunion. 8¾ Uhr: Predigt von Msgr. Prof. A. Meyenberg, Luzern, und feierliches Hochamt in der Stiftskirche. 11 Uhr: Mittagessen. Nachmittags 12½ Uhr: Allgemeine Hauptversammlung im Fürstensaal. 1. Begrüßungswort durch die Zentralpräsidentin, Frau E. Gutzwiller-Meyer, Basel. 2. Zweck und Ziele des Schweizerischen katholischen Frauenbundes (Frl. J. Hänggi, Solothurn). 3. Caritas und Uebernatürlichkeit (Pfarrer F. Weiß, Zug). 4. Die katholische Frau einst und jetzt (Pater Rœsler O. SS. R.). 5. Nutzbringende Durchführung der Bestimmungen des neuen Zivilgesetzbuches (Dr. Joos, Basel). 6. Freie Diskussion. Nachmittags 3 Uhr: Schluß der Hauptversammlung. 4 Uhr: In der Stiftskirche: Salve, Te Deum, Segensandacht mit Ansprache Sr. Gnaden des hochwst. Abtes P. Dr. Th. Bossart; päpstlicher Segen.

Bemerkungen. Anmeldungen sind erwünscht bis 10. September an die Adresse des Sekretariates des Schweizerischen katholischen Frauenbundes, Luzern. — Nähere Mitteilungen betreffend Gesellschaftsbillette, Reisekosten und Besorgung der Quartiere in Einsiedeln erfolgen demnächst durch die Presse.

Der katholische Frauenbund ist ein Bedürfnis der Zeit. Wie die Einladung zum Frauentage in Einsiedeln hervorhebt, zwingt die Organisation auf anderer Seite zu einem engeren Anschluß und Bund der katholischen Frauen, soll die ganze Frauenbewegung unserer Tage nicht eine religiös indifferente oder gar kirchenfeindliche Richtung nehmen. Die katholischen Männer sind in der sozialen Bewegung zu spät aufgestanden. Sorgen wir dafür, daß es nicht auch einmal von den katholischen Frauen heiße: zu spät! Frauenbund und Frauentag seien deshalb dem Wohlwollen der Geistlichkeit warm empfohlen.

Kirchen-Chronik.

Priester-Anbetungsverein. Anläßlich des Eucharistischen Kongresses in Wien findet Montag den 16. September d. J. bei den Ehrw. PP. Franziskanern in Wien I, Singerstraße, eine Versammlung der HH. Diözesandirektoren des P.-A.-V. statt. 3 Uhr nachmittags ist dort auch Versammlung der Priester-Anbeter. Die hochwürdigsten Bischöfe von Speyer und Brünn haben ihr Erscheinen zugesagt.

Ostafrikanische Bischofs-Konferenz. (Korresp.) Vom 23.—26. Juli tagte in den Räumen der Benediktiner in Daressalam die erste ostafrikanische Bischofs-Konferenz. Zu derselben waren außer dem

Bischof Thomas Spreiter O. S. B. von Daressalam die Bischöfe Vogt von Bagamoyo und Munsch von Kilimanjaro erschienen. Für den in Europa weilenden Bischof Allgeyer von Zanzibar waren Vertreter gekommen. Ebenso waren Vertreter der Weißen Väter für die Vikariate Tanganyika und Unyanyembe erschienen. Aus dem reichen Material, über das beraten wurde, seien nur einige Titel angeführt: Sklavenfrage, Schulfrage, Festtage, heilige Kommunion, heidnische Gebräuche, Katechumenat, Einheit der gewöhnlichen Gebete, Katechismusfrage, ärztliche Mission usw. Es steht außer Zweifel, daß diese Konferenz für die Zukunft segensreiche Folgen haben wird. Die nächste Konferenz soll 1915 in Tabora stattfinden. Im Anschluß an diesen Bericht sei den Lesern der „Kirchenzeitung" noch mitgeteilt, daß im apostolischen Vikariate Daressalam zurzeit fünf Schweizer-Patres tätig sind, von denen zwei aus dem Kanton Luzern stammen. P. Johannes Häfliger O. S. B.

Totentafel.

Zwei Pfarrer, die beide als große Wohltäter ihrer Pfarrgemeinden allgemeiner Liebe und Hochachtung sich erfreuten, sind dem Kreise ihres Wirkens durch den Tod entrissen worden.

Am 26. Juli starb zu Tuggen in der March der hochw. Herr Pfarrer und Sextar Friedrich Anton Casutt, von Vals in Graubünden, im Alter von 51 Jahren nach längerer Krankheit. Er war ein unerschrockener Prediger und Verteidiger der Wahrheit, liebevoll und mild mit dem reuigen Sünder, unablässig tätig für Arme und Kranke und für den Unterricht der Jugend. Er verstand es, auf diesen Gebieten mit den Gemeindebehörden zusammenzuarbeiten und damit vielen Hülfe zu bringen. Bei Anlaß seines 25jährigen Pfarrjubiläums schenkte ihm die Gemeinde das Ehrenbürgerrecht.

Aehnliches ist zu sagen von dem hochw. Herrn Pfarrer und Sextar Alois Staffelbach in Neuenkirch, welcher am 9. August nach kurzen schweren Leiden im Alter von 84 Jahren aus diesem Leben schied. Bis zum Tode bewahrte dieser Mann eine seltene Geistesfrische. Er war gebürtig von St. Erhard, machte seine Studien zum größten Teil in Luzern und erhielt um Weihnachten 1854 die Priesterweihe. Etwas über drei Jahre arbeitete er als Vikar in Hellbühl, von 1858 bis 1864 als Pfarrer in Aesch, wo er sich bis heute Freunde bewahrt hat, von 1864 an bis zu seiner Auflösung als Pfarrer in Neuenkirch. Wie Pfarrer Casutt war auch Pfarrer Staffelbach unablässig tätig für den religiösen Unterricht; auch er erwarb sich große Verdienste um das Schulwesen und die Armenfürsorge, wie unter anderm die schöne Armen- und Waisenanstalt der Gemeinde zu großem Teil seiner Initiative ihre Erstellung und Blüte verdankt. Auch ihm wurde 1889 bei Anlaß des 25jährigen Pfarrjubiläums von der Gemeinde Neuenkirch das Bürgerrecht verliehen. Stets würdig und dabei bescheiden in seinem Auftreten, gehörte er in seiner Beurteilung des öffentlichen Lebens teilweise einer vergangenen Zeit an. Es brachte ihn dies zuweilen in Konflikte mit jüngern Amtsbrüdern, unter denen er litt, die aber auch abklärend auf seine Seele wirkten. Er nimmt das gesegnete Andenken eines edlen Priesters und besorgten Seelenhirten mit sich ins Grab.

R. I. P.

Rezensionen.

Predigten und Ansprachen zunächst für die Jugend gebildeter Stände, von Msgr. Dr. Paul Baron de Mathies. Herder, Freiburg. Der Verfasser, in der literarischen Welt unter dem Pseudonym Ansgar Albing bereits aufs vorteilhafteste bekannt, möchte sich mit diesen Predigten in erster Linie an die gebildete Jugend wenden. In kurzen Ansprachen will er jener Jugend Belehrung bieten, die vielleicht einmal im Leben zwischen Weltlichkeit und Kirchlichkeit schwankt; dabei möchte er im schlechten wie im guten Sinne des Wortes moderne Denkweise und Lebensanschauung berücksichtigen. Dieses Ziel, das sich der Verfasser gesteckt, hat er in der ausgiebigsten Art und Weise auch erreicht. Seine Predigten sind voll Geist und neuer Auffassung des Stoffes und zeichnen sich durch eine klare und schöne Sprache aus, wie sie dem Schriftsteller in all' seinen Werken eigen ist. Das Buch dürfte auch in der Hand junger gebildeter Laien als geistliche Lesung viel Nutzen stiften. Jenen aber, die sich mit Studentenseelsorge zu befassen haben, dürfte es zu einer homiletischen Fundgrube werden und ihnen Fingerzeige für ihr Wirken als Homilet bieten.

P. Rufin.

Die Erziehung des Menschen nach den Schriften des hl. Augustin dargestellt von Rudolf Gerg. Köln, Bachem. Die vorliegende Schrift ist von der theologischen Fakultät in München preisgekrönt. Mit Recht hebt das offizielle Urteil des Preisgerichtes hervor, daß der Verfasser die innigste Vertrautheit mit den Werken des hl. Augustin habe. Es ist geradezu überraschend, wie der Autor uns all' die herrlichen Stellen aus den Werken des großen Bischofes mit Bienenfleiß gesammelt und sie in ein System bringt. Es ist eine grandiose Weisheit, die uns auch hier wie in allen Werken des Heiligen entgegentritt. Es ist der Hauch eines glühenden Geistes, der uns überall entgegenweht. Wir sind dem Verfasser für diese Schrift von Herzen dankbar und wünschen ihr aufrichtig die weiteste Verbreitung, speziell sollte sie in den Händen derer sein, die sich mit Jugenderziehung befassen.

P. Rufin.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Vermes Fr. 8, Sins 20, Allschwil 100, Courtételle 21, Kestenholz 20, Tobel 27.50, Cornol 20.
2. Für das hl. Land: Udligenswil Fr. 11, St. Pantaleon 11.
3. Für den Peterspfennig: Rain Fr. 23, Dittingen 4, Hitzkirch 80, Udligenswil 11, Homburg 17, Vermes 7, Sins 21, Wahlen 10, Allschwil 15, Unterendingen 15.
4. Für die Sklaven-Mission: Oberwil (Aargau) Fr. 17.50.

Gilt als Quittung.

Solothurn, 26. August 1912. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Briefkasten.

Nekrolog Hürbin folgt in nächster Nummer.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

KURER & Cie. in Wil

Kanton St. Gallen

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Mittelschule Münster

Die Einschreibung in die 1.—4. Klasse der hiesigen Lateinschule (Progymnasium) findet statt **Montag, den 23. September,** nachm. 3 Uhr, im Schulzimmer über der Post. Das Winterhalbjahr für die zwei Sekundarschulklassen beginnt Dienstag, den 10. September. Neueintretende haben das Schulzeugnis vom letzten Jahre mitzubringen. Auskunft über Kosthäuser u. s. w. erteilt der Unterzeichnete.

M ü n s t e r, (Luzern) im August 1912. H 3622 Lz.

Joseph Troxler, Rektor.

Gläserne Messkännchen

mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Die **Creditanstalt in Luzern**

empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Neue Messpulte

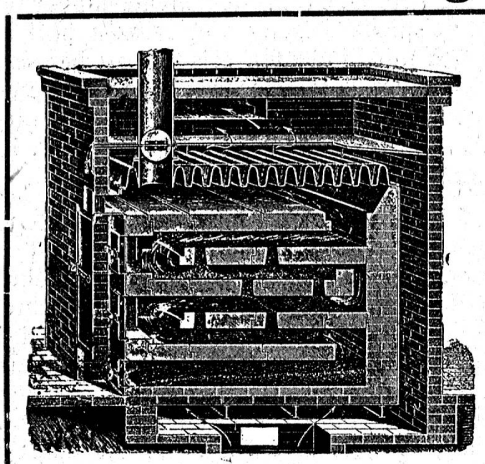
in schönem Eichenholz mit gedrehten Füssen, zusammenklappbar u. **drehbar.** Aeusserst solid. Per Stück Fr. 8.— und Fr. 9.—.

A. Willimann-Hunkeler
Einsiedeln.

Leitstern
christlicher Jungfrauen.
Standesgebetbuch
von C. Kühne.
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Kirchenheizung

Beste Referenzen



Prospekt kostenlos

F. Balzardi & Cie.

Telephon No. 5106 — **Basel** — Jungstrasse 18.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Bleistifte, berühmte Budweiser Erzeugung. Dtzd. 40 h. Detailpreis ca 80—96 h. Händler verdienen 50 %. Muster 30 Dtzd. sortiert, Cederholz, 6-kantig, auch Tintenstifte K 12.— Nachn. ADOLF WEBER IN BUDWEIS, Böhmen Nr. 274.

Makulatur
verkaufen billigst
Räber & Cie., Luzern.

GEBRUEDER GRASSMAYR

Inh.: **Max. Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)**

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb
(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Mässige Preise — Reele Bedienung

Räber & Cie., Luzern.

Schnyder Michael

Im Sonnenschein

Ausgewählte Skizzen

Brosch. Fr. 4.—; geb. Fr. 5.—
„ Mk. 4.—; „ Mk. 5.—

Wer's noch nicht kann, der lernt aus Schnyder's Buch die Kunst, überall, im schlichten Dorf, auf Bergeshöhe, im Trubel der Großstadt all das herauszufinden, was Natur und Volksleben dem Beschauer Anheimelndes und Anregendes zu bieten vermögen. Wer immer aber schon mit Genuss zu reisen versteht, dem wird das schöne Buch erst recht ein lieber Reisegefährte werden und wenns auch draußen regnet, so fühlt der fleissige Leser sich doch „Im Sonnenschein".

Eine massiv

goldene Uhrkette

ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in goldplattiert u. massiv Silber zu billigsten Preisen in uns. neuest. Katalog (ca. 1500 photogr. Abbild.) Wir send. ihn auf Verlangen gratis.

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40

Alle in der „Kirchenzeitung"

und anderen kath. Zeitungen und Zeitschriften empfohlenen Bücher sind prompt zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung **Räber & Cie., Luzern.**